Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fa. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 entgegengenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Einsendung die Zeile 3 Ngr.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 8 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Nr. 183. Neunzehnter Jahrgang.

Dresden, Donnerstag, 2. Juli 1874.

Politisches.

Nicht zufrieden mit der Erhöhung der Güter-Tarife auf den Eisenbahnen, angelten die Privat-Bahnen auch nach einer Erhöhung des Personen-Tarifes. Ganz in aller Stille hat der saubere Plan gespielt, Niemand hatte eine Ahnung davon und nur erst, da der preußische Handelsminister diese Erhöhung abgelehnt hat, bringt Etwas an die Oeffentlichkeit. Seltsames Zeitalter! Man führt die Oeffentlichkeit in die Politik, die Gerichtssäle, die Gemeinden ein, nicht die geringste Lappalie kann sich abspielen, ohne daß die Oeffentlichkeit davon Notiz nehme — aber die allerwichtigsten Dinge, die dem Publikum direct in den Geldbeutel greifen, werden unter dichtestem Schleier gesponnen. Es ist das ein Kennzeichen des Capitalismus, wie er unsere Zeit beherrscht, es ist die Sitte unserer Finanz-Jesuiten: in der Verborgenheit einen Plan zur Ausbeutung des Publikums auszuhecken und dann mit einer vollendeten Thatsache, an der Nichts mehr zu ändern ist, hervorzutreten. Glücklicherweise scheiterte diesmal das Projekt an der Einsicht des preußischen Handels-Ministers!

Statt zu einer Minister-Krisis zu führen, hat der Sturmlauf der baierischen Clericalen zu einer Partei-Krisis geführt. Mehrere „patriotische" Abgeordnete sind der Partei wenn nicht flüchtig, doch verdächtig geworden. Nachdem die sämmtlichen einzelnen Positionen des Cultus-Budgets durchberathen waren, erneuerten die Clericalen ihr Verlangen nach Auflösung der Kammer. Dies geschah in der General-Debatte. Letzteres ist eine Eigenthümlichkeit der baierischen Geschäftsordnung. Ueberall geht die Generaldebatte vorher und erst nach ihrer Erschöpfung tritt der berathende Körper in die Special-Debatte. Die guten Baiern machen's halt anders. Erst verbeißen sie sich ganz gehörig bei den Detail-Fragen und dann packen sie einander in der Generaldebatte. Das, was die Clerikalen für Auflösung der jetzigen Kammer sagen, klingt recht gut: bei so schwankenden Majoritäten von 1, 2 Stimmen, wo ein zufälliger Schnupfen des einen Abgeordneten über die wichtigsten Fragen entscheidet, kommt der wahre Wille des Landes nicht zur Geltung. Aber die baierische Regierung besorgt offenbar von Neuwahlen eine Verstärkung des clerikalen Elements und sie hält den jetzigen Zustand immer noch für den erträglicheren.

Die Toaste von Kaisern, Königen und Kronprinzen auf sich und ihre Armeen sind seit der Wiener Welt-Ausstellung so häufig geworden, daß sie den Reiz der Neuheit ziemlich eingebüßt haben. Früher wäre es etwas Unerhörtes gewesen, wenn sich gekrönte Häupter angetoastet hätten. Seitdem jedoch der Parvenu Napoleon III. die Gepflogenheit des Präsidenten, eine Tischrede zu reden, auf den Thron mit hinübergenommen hatte, können Purpurgeborene keinen Löffel Suppe miteinander essen, ohne daß sie mit dem Messer an das Glas klopften. Früher fiel bei Toasten auf die Gesundheit hoher Herrn das Geschütz mit Salven ein, heute trägt der elektrische Draht die geredeten Reden nach allen Richtungen. Um ehrlich zu sein — man findet selten Gedankenreichthum in solchen allerhöchsten Toasten. Nur ausnahmsweise, wie neulich bei den Toasten in Bremen, durchwehten sie tiefere Gedanken. Gemeinhin nennen sich die hohen Herren über Tische lieber Freund und rühmen die Armee des lieben Freundes als tapfer. Höchstens in dem Wärmegrade, mit dem die Freundschafts-Versicherung betheuert wird, liegt ein Unterschied. Und wenn jetzt der Kaiser von Oesterreich und der russische Großfürst Toaste wechseln, die von gegenseitiger Freundschaft und Bewunderung der Armeen überquellen, so ersehen wir hieraus blos das Eine: „Die Regentenhäuser von Rußland und Oesterreich legen besonderen Werth darauf, daß die guten Beziehungen, die ihre Staaten miteinander halten nach außenhin recht bemerkt werden."

Im Leipziger Schützenhaussaale, in welchem sonst die Narrenabende abgehalten werden, hat die Biedermann'sche Partei in Sachen der Amtsblattfrage eine Demonstration gemacht. Hauptredner war Hans Blum; damit hat der Wein, der dort verschänkt wurde, Etiquette und Blume erhalten. Natürlich erblickte „einstimmig" die Versammlung eine schwere Beeinträchtigung der Preß- und Gemeindefreiheit in dem Vorgehen der Leipziger Kreisdirection. Wie würde sich's wohl machen, wenn Leipzig nicht von dem milden Scepter der Raute, sondern von dem scharfen Schwerte des Adlers regiert würde? Wenn da der Magistrat nicht gewissenhaft die Gebote der Regierung befolgte, so erhielte er und von Rechtswegen Strafauflage, und wenn das nichts fruchtete, würde er suspendirt und königlich preußische Regierungsräthe würden auf Kosten des städtischen Budgets die Stadt verwalten. Just so und mit vollem Rechte wurde in Straßburg verfahren, als der französelnde Magistrat sich in Demonstrationen gegen die rechtmäßige Reichsgewalt erging. Wir befürworten nicht ein brüskes Vorgehen unserer Regierung, aber, da sie sich in vollem Rechte befindet, da, wenn die Stimme des Landtags gehört werden könnte, die Regierung ein vollständiges Vertrauensvotum erhielte, so erwarten wir, daß der Würde der Staatshoheit in Leipzig nichts vergeben werde. Vor Kurzem noch, als unser König Leipzig besuchte, wie loyal äußerte sich da der Mund des Oberbürgermeisters Dr. Koch! Jetzt scheint er vergessen zu haben, was er damals hervorhob. Denn das Recht der Regierung, ein Amtsblatt zu bestimmen, erkennt der Rath ausdrücklich an, nur will er außer dem amtlichen Amtsblatte noch das examtliche Tageblatt bevorzugen, um den Willen der Regierung zu lähmen. Und das soll sich eine ihrer Pflichten gegen das Land bewußte Regierung gefallen lassen? Und das soll zu Gunsten eines Blattes geschehen, dessen Adresse den vom Reptilienfond besoldeten Schreibern gar wohl bekannt ist. O, käme Göthe nochmals nach Leipzig, er würde sich angesichts solchen Treibens hüten, von „Klein-Paris" zu sprechen. Groß-Schöppenstädt läge näher!

Locales und Sächsisches.

— Ueber den Aufenthalt unseres Königspaares in Chemnitz am Dienstag tragen wir nach dem „Chemn. Tgbl." noch Folgendes nach: Am Nachmittag besuchten die Majestäten das neue Bezirksschulgebäude, die Chemnitzer Maschinenbaugesellschaft (vorm. Münnich und Co.), die höhere Gewerbeschule, die Chemnitzer Actienspinnerei und die Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik. Nach eingenommenem Diner wurde ein Ausflug nach Schloßchemnitz unternommen, woselbst der König einen Trunk Schloß-Lagerbier aus demselben Glase nahm, aus dem sein Vater, König Johann, bereits zweimal getrunken hat. Am Abend verweilten die hohen Reisenden eine Zeit lang im Casino und nahmen dann in ihrem Absteige-Quartier einen imposanten Fackelzug der Zöglinge der höheren Gewerbe- und Werkmeisterschule, des Gymnasiums und der Real-, der Handels- und höheren Webschule entgegen. Am Mittwoch früh reisten die Majestäten nach Zwickau, woselbst sie gegen 11 Uhr unter Glockengeläute und dem Jubel der Stadt einzogen.

— Der Direktor der Forstakademie zu Tharandt, Oberforstrath Dr. Judeich, hat von dem Kaiser von Brasilien den Rosen-Orden erhalten.

— Der bisherige Gerichtsrath Groß beim Bezirksgericht Dresden ist zum Hilfsarbeiter im Oberappellationsgericht berufen, der Staatsanwalt Dr. Francke zu Dresden zum Gerichtsrathe bei dasigem Bezirksgericht ernannt und für die hierdurch erledigte Stelle der Staatsanwalt am Bezirksgericht Leipzig Richter bestimmt, ferner der Gerichtsrath beim Bezirksgericht Leipzig Dr. Wiesand zum Staatsanwalt ernannt, dem Staatsanwalt Taube zu Zwickau, der bis auf Weiteres als Hilfsarbeiter beim Justizministerium verwendet wird, ist die Funktion eines Stellvertreters des Generalstaatsanwalts übertragen worden. Der als Assessor prädizirte Gerichtsrath beim Bezirksgericht Leipzig v. Fromberg ist zum wirklichen Gerichtsrathe bei dem genannten Bezirksgericht ernannt worden.

— Auf Grund der im Reichsmünzgesetz den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten ertheilten Ermächtigung, bereits vor dem Zeitpunkte, an welchem die Reichswährung im gesammten Reichsgebiete in Kraft tritt, für ihr Gebiet die Reichsmarkrechnung einzuführen, ist mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs als Zeitpunkt für den Eintritt der Reichsmarkrechnung im Königreiche Sachsen der 1. Januar 1875 festgesetzt worden.

— Der königlich sächsische Major Schubert, Director des Montirungsdepots, ist nach Berlin zur Besichtigung der dortigen Montirungsdepots commandirt worden.

— Die höchste Medicinalbehörde Sachsens, Geheimer Rath Körner und Geheimer Medicinalrath Dr. Günther, unterziehen jetzt die Bäder unseres Vaterlandes einer Inspection. Neulich besuchten sie Augustusbad, heute begaben sie sich nach dem in lieblicher Gegend gelegenen Bade Kreischa, um von seinen Einrichtungen Kenntniß zu nehmen.

— Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird der Bau der Berlin-Dresdner Eisenbahn derart gefördert, daß Ende August, spätestens Anfang September die Hälfte der Strecke befahren werden kann. Allerdings jene Hälfte von Berlin aus, während die Dresdner Hälfte wegen der Kunstbauten erst ein halbes Jahr später zur Eröffnung gelangen dürfte.

— Der Komet war für einen aufmerksamen Beobachter am Sonntag zum ersten Male auch dem unbewaffneten Auge sehr deutlich sichtbar. Seine Stellung am Himmel ist gegenwärtig am leichtesten aufzufinden, wenn man vom Polarstern im kleinen Bären nach dem zunächst stehenden hellen Stern im Viereck des großen Bären eine Linie zieht und vom Polarstern nach Norden eine eben solche sich denkt, so daß der Komet mit den beiden erstgenannten Sternen ein fast gleichseitiges Dreieck bildet. Seine Stellung ist demnach genau zwischen dem Polarstern, dem großen Bären und dem Perseus. Ein gewöhnliches Opernglas wird den Anblick bedeutend klarer machen. In einigen Tagen sind diese Anweisungen allerdings nicht mehr nöthig, denn der Komet wird alsdann in seiner Pracht durch die Entwickelung seiner Lichtstärke die Aufmerksamkeit auch ohne diese von selbst auf sich ziehen.

— Die zur Begleitung und Beaufsichtigung der außerhalb der Strafanstalt arbeitenden militairischen Strafgefangenen commandirten Chargirten, welche nur aus der Infanterie und Jägern zu diesem Dienst abcommandirt werden, tragen während ihrer dienstlichen Function außer dem Seitengewehr, wie bis jetzt nachgelassen, nun wieder Obergewehr und Tasche.

— Der nach unserer gestrigen Notiz am 29. Juni von Herrn Revierförster Noack bei Königsbrück geschossene weißköpfige Geier (Vultur fulvus) ist in Ungarn, Dalmatien und Griechenland zu Hause, seine Länge beträgt 4 Fuß, seine Flügelweite 11 Fuß. Derselbe ist zum Ausstopfen an die Naturalienhandlung von Friedrich Schulz in Dresden gesandt worden.

— Für den Fortbestand des hiesigen socialdemokratischen Preß-Organs „Volksbote" ist zwar von den thätigsten Anhängern der Partei Alles gethan worden, was in ihren Kräften stand, es scheinen diese Anstrengungen jedoch von keinem Erfolg begleitet gewesen zu sein. Die zu jenem Zwecke ausgeschriebenen „Massenversammlungen der Arbeiter", in der Altstadt und der Neustadt, sollen äußerst gering und viel weniger zahlreich besucht gewesen sein, als die von der socialdemokratischen Partei zeitweilig einberufenen Volksversammlungen. Die letzte dieser Massenversammlungen, in dem Neustädter Colosseum, soll sogar aus gänzlichem Mangel an „Massen" gar nicht zu Stande gekommen sein. Da die Tagesordnung dieser Versammlungen vorher ebenso veröffentlicht worden war, wie dies bei den Volksversammlungen zu geschehen pflegt, so kann man nicht anders, als muß annehmen, daß das Interesse der Masse an der social-demokratischen Sache zu erkalten beginnt und daß die Menge nicht mehr mitthun will, sobald ihr Opfer angesonnen werden.

— Wir erfahren über die gestern stattgefundene Schwurgerichtssitzung, bei welcher wegen ihrer delicaten Natur (es handelte sich um einen Meineid in Alimentationssachen) Ausschluß der Oeffentlichkeit angeordnet worden war, daß der Waldarbeiter Ernst Wilhelm Heymann aus Saupsdorf bei Sebnitz zu 4 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und dauerndem Verlust der Eidesfähigkeit verurtheilt wurde. Die aus Niederhermsdorf gebürtige Dienstmagd Wenzel hatte Heymann verklagt, daß er sie im J. 1869 und 1871 geschwängert und sie darauf einen Knaben und ein Mädchen geboren habe. Heymann schwor aber, der alten Maxime, besonders bei Landbewohnern unter der üblichen Phrase „ich schwör' ihr's ab!" gäng und gäbe, gemäß, daß er ganz und gar nicht mit der Wenzel jemals näheren Umgang gehabt habe. Nun war aber constatirt, daß das Liebesverhältniß zwischen den Beiden sich als ein höchst offenkundiges erwiesen hat und mehrere classische Zeugen sollen ausgesagt haben, daß sie selbst bemerkt hätten, wie höchst intim die Liebe gewesen sei. Heymann bleibt jedoch bei seinem Leugnen. Die schon oben genannte Strafe dürfte wohl Manchen abschrecken, einen ihnen gerade bei Alimentationsprozessen für wenig verfänglich erscheinenden Eid zu schwören. Die Königl. Staatsanwaltschaft war durch den neuernannten Staats-Anwalt Richter (bisher in Leipzig), die Vertheidigung durch Adv. Schreck aus Pirna vertreten.

— Gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr fuhr ein Postkutscher, welcher mit dem Postwagen von der Hauptpost kam und in den Hof der Posthalterei einbiegen wollte, die an dem gegenüberliegenden Trottoir der Annenstraße befindliche Laterne über den Haufen, wobei ein Pferd stürzte und sich wie es schien etwas verletzte. Die Scheiben der Laterne zertümmerten mit lautem Geklirr. Die übliche Menschenmenge stellte sich auch sofort ein.

— In einer Zelle eines der hiesigen Elbbäder hatte sich vorgestern Nachmittag ein Mann erschossen, welcher in seinen Kleidungsstücken nichts bei sich hatte, was Aufschluß über seine Persönlichkeit gegeben hätte. Der anständig gekleidete Mann hat sich den Tod gegeben, nachdem er seine Kleidung bis aufs Hemd abgelegt gehabt und zur Ausführung seiner That sich zweier doppelläufiger Terzerole bedient, welche er gleichzeitig auf Brust und Stirn gerichtet und abgefeuert hat. Nachdem man schon Abends Vermuthung über seine Persönlichkeit gehabt hat, ist er am andern Morgen als ein aus Reichenbach gebürtiger Buchhalter in einem hiesigen großen Hotel, Namens Dietze, 25 Jahre alt, recognoscirt worden. Seine Verhältnisse sollen durchaus geordnet sein und kann man deshalb, zumal da er in letzterer Zeit häufig über Kopfschmerzen geklagt haben soll, nur momentane geistige Aufregung als Todesursache annehmen.

— Wir hören, daß in einer der vergangenen Nächte ein frecher Einbruch in ein Geschäftslokal auf der Alaunstraße verübt worden ist. Es scheint dabei auf Geld abgesehen gewesen zu sein, da aber solches im Geschäftslokal, wenigstens nicht in größeren Beträgen verwahrt zu werden pflegt, so hat sich der Thäter unverrichteter Sache wieder zurückgezogen.

— Wenn im Laufe dieser Wochen ein polizeilich legitimirter Sammler an die Thür unserer geneigten Leser klopft, so bitten wir, ihn nur mit einer recht reichlichen Gabe entlassen zu wollen, damit der hiesigen Frödelstiftung des Allgemeinen Erziehungsvereins eine namhafte, wohlverdiente Beihilfe werde. Soll doch zu der erst von 38, jetzt von 63 Schülerinnen besuchten Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt, Kindergarten, Vermittlungsklasse, Schulwerkstätte rc. hinzugefügt werden, um die Frödel'sche Erziehungsmethode zum ersten Mal an Einer Anstalt möglichst mustergiltig zu verwirklichen! Dies würde den unzweifelhaften Erfolg haben, auch weitere Kreise dafür zu interessiren, die so leicht und oft so sehr verwahrlosten Kinder schon und namentlich vor der Schule durch die Frödel'schen Spiele auf kindliche Weise zu schaffender Thätigkeit zu gewöhnen. Wer den Werth solcher Gewöhnung einsieht, wird sein Scherflein gern dazu beitragen.

— Heute tagen die Land- und Forstwirthe zu Leipzig, wozu Herr Stabstrompeter Wagner mit dem Trompeterchor des G.-R.-Regim. eine Einladung erhalten hat, im Schützenhaus das Festconcert zu spielen. Deshalb unterbleibt das heutige Concert im Schillerschlößchen.

— Heute concertirt in der Restauration zum Feldschlößchen unter Leitung des Herrn Musikdirector Herrat Marczi aus Buda-Pest die ungarische Nationalkapelle, die wegen ihres originellen Spiels schon seit Jahren die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt auf sich lenkte und stets eines zahlreichen Auditoriums sich zu erfreuen hatte.

— Ein Act roher Brutalität wurde vergangenen Sonntag Nachts in der ersten Stunde in der Umgegend des Bergkellers von dem Anschein nach gutgekleidetem Pöbel verübt. Ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer kehrte von einer Geschäftsfahrt nach Dresden zurück und wurde in der Nähe von Nöthnitz von mehreren dieselbe Straße passirenden Damen inständigst ersucht, eine Dame, der es plötzlich sehr unwohl geworden war, mitzunehmen und bis in ihre auf der Ziegelstraße gelegene Wohnung zu befördern. Der Geschirrführer kam diesem Wunsche nach und fuhr ruhig die Chaussee entlang, bis er plötzlich in unmittelbarer Nähe des Bergkellers durch das laute Schreien seines weiblichen Passagiers die Bemerkung machte, daß ein Trupp von 5 Personen die von ihm beförderte Dame mittelst ihrer Stöcke mißhandelte und auf sein kräftiges, energisches Auftreten gegenüber solchen Flegeleien noch die Veranlassung gab, daß die Deichsel des Wagens zerbrochen wurde. Wer die noblen Herren waren, ist nicht festgestellt, vielleicht gelingt es aber zufällig, eines dieser Frechen habhaft zu werden, um dadurch die sämmtlichen Betheiligten der gebührenden Strafe zuzuführen.

— Vor einigen Tagen lief ein junges Mädchen, welches mit einem Handwagen von der Ammonitraße nach der Falkenstraße fuhr, Gefahr, von einem Droschkenkutscher überfahren zu werden. Letzterer kam mit seiner Droschke im Trabe um die dortige Straßenecke gefahren. Dem Mädchen gelang es noch rechtzeitig, der Droschke auszuweichen, aber nur so, daß sie schnell von ihrem Wagen fortlief und diesen an Ort und Stelle, wo sie sich grade mit ihm befand, stehen ließ. Der Droschkenkutscher ist denn auch mit seiner Droschke in den Wagen hineingefahren und hat letzteren zum Theil zerfahren und wesentlich beschädigt. Gegenüber der bestimmten polizeilichen Vorschrift, nach welcher Fuhrwerke um die Straßenecken nur im Schritte fahren dürfen, und der in dem vorerwähnten Falle auf's Neue bewiesenen Gefahr für Fußgänger, wenn dieser Vorschrift entgegen gehandelt wird, ist im Interesse des Publikums dringend zu wünschen, daß gegen Kut-

SLUB
Wir führen Wissen.